

# Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 74.

Kaasphe, Samstag den 13. September 1902.

27. Jahrgang.

## Komödianten der Weltgeschichte.

Wenn wir von dem ganzen rührend-reinen Sonnenglauben der Perser nichts anderes wüßten, als daß er zum Mittelpunkt seiner ganzen Sittlichkeit die Wahrigkeit gegen sich und andere gemacht hätte, so würde dies genügen, um uns die Kultur dieses Volkes ehrfürchtigen Herzens bewundern zu lassen.

Und wenn wir vom römischen Reich der Cäsaren nichts anderes kennen, als die im Namen von Millionen ausgesprochene Zweifelsfrage des Pilatus: „Was ist Wahrheit?“, so würde dies genügen, uns den völligen inneren Bankrott des äußerlich so glänzenden augusteischen Zeitalters erkennen zu lassen.

Der Lebensnerv eines Volkes ist und bleibt eben nicht das Geld, nicht äußere Macht und Herrlichkeit, sondern die Sittlichkeit, der Glaube an die Sittlichkeit, der Glaube an die Wahrheit, an die Wahrigkeit.

In nichts Besseren erkennen wir den Verfall eines Volkes als in dem Verfall dieser Grundsätze alles Lebens der Einzelnen und der Völker, in dem Verfall dieses hergeerbten Glaubens an die ewige Macht der Wahrheit.

Das Leben der Völker ist voll von tödenden Gegensätzen, aber der Stachel in diesem Tod ist die Unwahrheit, die freche Lüge des Siegers.

Und kein Volk hat hierin wohl so gesündigt wie England, dem das Schandmal der Heuchelei längst aufgebrannt war, bevor das Blut heldenhafter Burenstreiter und die Trümmer mit ehrlichem Schweiß erbaunter Burenfarmen anklagend gen Himmel rauchten.

Als vor mehr denn hundert Jahren im Lande Buddhas und der Brahmanen die Fahne der „Civilisation“ entrollt wurde, da war dies eine Lüge, eine eke, niederträchtige Lüge. Denn was dem herzlosen blutgierigen Warren Hastings, dem verbrecherischen aller verbrecherischen englischen „Kulturpionier“, am Herzen lag, war weder das Christentum noch die Kultur Europas, sondern lediglich die Sucht, aus der Vernichtung indischer Fürstenthümer und Völker goldene Altäre für sich und sein Land zu erbauen. Und diese Lüge weint sich noch aus den hohlen Augen der Hunderttausende jährlich verhungender Indier und vielleicht wird sie einst ein entsetzliches Rachegeheiß anstimmen, unter dem sich die gegangenen Ebenen des Fünfstromlandes mit englischem Blute röthen werden.

Eine nicht minder große Lüge war der Krieg gegen die Buren. Als handelte das Land weltgebrandmarkter Selbstsucht für die schwer von den Buren bedrückten „Ausländer“, zog England in den Streit gegen die Buren, deren Land sein lüsteres Auge schon seit Jahrzehnten belauert hatte. Und es bleibt unvergessen für alle Zeit, daß kein Volk der „Kultur“ und der „Civilisation“ dem

Räuber der Burenfreiheit in den Arm zu fallen die sittliche Kraft hatte, daß sie alle, alle sich mitschuldig machten des Gerichts von Südafrika. Denn dies Gericht muß kommen, wenn anders die Weltgeschichte das Weltgericht ist.

Und wie der Krieg eine Lüge war, geführt in der That um eigener, den Worten nach anderer Vortheile, so war auch der Friede eine erbärmliche Lüge, eine wissenschaftliche Täuschung zermürbter Burenstreiter. Vom Fenter-Dreiblatt Chamberlain-Rhodes-Milner ist einer unter furchtbarsten Schmerzen, den Kindern eigener Laster, dahingerafft. Dafür sind die beiden anderen um so eifriger bedacht, ihr Fenterwerk zu Ende zu bringen.

In der That, ein teuflischer Plan gewinnt in Südafrika unter Milner Leben.

Dieser edle Stammesgenosse eines Warren Hastings hatte zunächst versucht, durch Außeramtsetzen des Kaparlaments die letzten Reste der Kolonialrechte des Kap zu vernichten. Chamberlain aber, der viel Weisere, wies nach, daß dies unnötig, daß der goldene Esel Londons längst in den Sitzungssaal des Kaparlaments hineingepazirt sei und dort seine demoralisierende Wirkung geübt habe. Also war diese Maßregel überflüssig geworden und Hochgehn Milner hatte auf einen neuen Plan zu finnen. Und er kam ihm.

Der Plan geht dahin, die Buren nach Möglichkeit zu enteignen, natürlich nur aus Mitleid, nur im wohlverstandenen Interesse der Buren selbst. Man findet nämlich, daß sie an Geldmitteln und Viehbestand viel zu entblößt sind, um die großen Farmen, die sie vor dem Kriege besaßen, selbstständig bewirtschaften zu können. Deshalb soll den meisten Buren der größte Theil ihres Grundbesitzes abgekauft und mit englischen Bauern besiedelt werden; dies soll für die Buren außerdem den Vortheil haben, daß sie von den englischen Bauern den modernen landwirtschaftlichen Betrieb lernen könnten. „Und folgst Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“ — weigert sich ein Bur, den größten Theil seines Grundbesitzes zu verkaufen, so soll er zwangsweise enteignet werden.

Eine größere Verhöhnung des Friedens hätte sich auch Satanas in höchst eigener Persona nicht leisten können. Denn bekanntlich sind 60 Millionen Mark im Friedensdokument ausgelegt mit dem ausdrücklichen Zweck, dadurch den Buren zu ermöglichen, ihre Farmen wieder aufzunehmen und zu der alten Thätigkeit zurückkehrend von neuem zu gefunden. Das alles war also Schwindel, nichts wie Schwindel, nur eine Komödie, die Buren zum Frieden zu fieren, um den im Kriege Unbesiegbaren im Frieden den Todesstoß zu geben!

Denn was bedeutet diese Bodenenteignung anders, als den Ruin, den völligen, gänzlichen Ruin der

Buren? Schlimmer wird es nur durch die erbärmliche Phrase, daß die freien Meister des Landbaues, die Buren, als Hörige verlotterter englischer Landwirthe von der Landwirtschaft profitieren könnten.

Wenn es Augenblicke giebt, in denen man keinen Verstand haben muß, um ihn nicht zu verlieren, hier scheint er gekommen. Die Komödie, die England der ganzen Welt und allem Menschenthum vorspielt, hat ihren Höhepunkt erreicht. Was der Krieg nicht erreichen konnte, der Friede soll es machen: die völlige Verelendung und Vernichtung des Gegners.

Wahrhaftig, es wird Zeit, daß die Komödianten auf der Weltbühne abtreten — und sei es um den Preis ihrer erlogenen Größe, ihres sittlich bis in die tiefsten Tiefen verkommenen Daseins.

Wann wird dieser gesegnete Tag kommen?

## Finland und Rußland.

Dieser Tage ging durch viele Zeitungen die rührende Meldung, der Zar habe ein Buch über das politische Elend in Rußland gelesen und habe sich daraufhin entschlossen, Männer aus allen Ständen zu empfangen und ihre Klagen und Vorschläge persönlich anzuhören. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Und wenn wir selbst den Glauben hätten von dem guten Willen des Zaren, so würden wir doch entschieden bezweifeln, ja leugnen, daß er im Stande sei, die gewollte Hilfe zu schaffen. Dazu ist die russische Bureaucratie eine zu mächtige Organisation, ein Rattenkönig, ein Weichselkopf von Trägheit, Egoismus und allerlei anderen bösen Lasten und Leidenschaften.

Wenn der Zar ernstlich etwas thun wollte oder könnte, dann brauchte er ja nur vorläufig Einhalt zu gebieten dem russischen Vorgehen in Finland, dem Lande, das systematisch und mit echt russischer Brutalität vergewaltigt wird. Unter dem jetzigen Zaren, dem Urheber der Friedenskonferenz, wurde gegen Finland ein brutaler Gewaltstreik verübt. Die finnische Armee wurde aufgelöst und bestimmt, daß künftig die finnischen Rekruten in die russischen Regimenter über das ganze Land eingestellt werden sollten.

Aber das ist leichter gesagt, wie gethan. Das finnische Volk, läßt sich eine solche Vergewaltigung nicht so ohne weiteres gefallen. Die finnischen Rekruten hegen den kaiserlichen Befehlen einen sehr wirksamen passiven Widerstand entgegen, und auch offener Widerstand ist nicht gescheut worden. Die Rekruten erscheinen einfach nicht zur Musterung, und in dem dünnbesetzten großen Lande — es ist so groß etwa wie Preußen und hat doch kaum 2½ Millionen Einwohner — sollen die Russen sich die 25 000 Rekruten zusammensuchen, wenn alles, vom höchsten Richter bis zum letzten Dorfschulzen und Polizeibeamten,

um ihm Glück zu wünschen, war Harald. Das erste Erschrecken, das erste Erstaunen war einem bitteren Gefühl gewichen. Das also war des Räthfels Lösung — deshalb sollte die Vergangenheit vergessen und begraben sein! Diese glänzende Partie war allerdings Grund genug für Edelgard, die Vergangenheit in den Schooß des Vergessens zu versenken.

Ein verständnißvoll lächelnder Blick Bebenroths belehrte Harald, daß der Wetter seine Gedanken errath. Doch zugleich mahnte ihn auch dieser Blick, daß er kein Recht habe, Edelgard zu zürnen — hatte er doch selbst die Vergangenheit durch eine neue Verlobung, die ihm eine glänzende Zukunft eröffnen sollte, auslöschen wollen.

Ueber Bord mit allen Bedenken, Zweifeln und überflüssigen Gefühlen! Edelgard selbst zeigte ihm, wie man das Leben angreifen, wie man sich über solche Gedanken und Gefühle hinwegsetzen mußte.

So trat er denn in vollkommener Fassung — nur ein leichtes, ironisches Lächeln umzuckte seine Lippen — auf das Brautpaar zu.

„Auch ich gestatte mir, Excellenz, meine Glückwünsche zu Füßen zu legen,“ sprach er mit höflicher Verbeugung.

„Ich danke verbindlichst, Herr von Fredericksdorf,“ erwiderte der Minister, ihm die Hand reichend. „Auch im Namen meiner Braut danke ich Ihnen. Haben Sie Edelgard schon begrüßt?“

„Ich konnte mir das Vergnügen nicht verjagen,“ antwortete Harald mit leichter Schärfe im Ton, „die frühere Bekanntschaft mit Fräulein Lynden zu erneuern.“

Ein rascher, scharfer Blick aus den klugen Augen des Ministers streifte ihn.

„Ja, ich weiß,“ sagte er dann. „Sie konnten sich

## Der Arbeit Lohn.

Erzählung von D. Elster.

(Fortsetzung.)

Ein leichtes Roth überhauchte die Wangen Edelgards; sie fühlte die Blicke aller Gäste mit neugierigem Erstaunen auf sich gerichtet; es war doch sicherlich ein ungewöhnlicher Vorgang, daß der Herr des Hauses die Erzieherin und Gesellschaftsdame seiner Töchter zu Tische führte. Einige Eingeweihte lächelten diskret oder flüsternd ihren Nachbarn das Geheimniß ins Ohr, daß sich binnen kurzer Zeit an der ganzen Tafel verbreitete.

Nur Harald hörte nichts, da er zwischen Else und Elfriede saß bei denen das von Mund zu Mund gehende Gerücht halt machte.

Daher überraschte es ihn vollständig, als sich nach dem ersten Gange der Gastgeber erhob und um Gehör für eine Mittheilung ersuchte.

„Als ich Sie, meine verehrten Herrschaften, zu heute einlud,“ begann Excellenz Hallersmark mit feinem Lächeln, „ahnte ich noch nicht, daß dieses Fest ein doppeltes Freudenfest für mein Haus und namentlich für mich selbst werden sollte. Ich wußte noch nicht, daß Seine Majestät die Gnade haben würde, mich zu dem ehrenvollen Amte seines Handelsministers zu berufen — und ich wußte noch nicht, daß mir ein anderes rein persönliches Glück erblühen würde. Meine Damen und Herren, vor allem drängt es mich, unseres allergnädigsten Kaisers und Königs zu gedenken und Sie zu bitten, das Glas zu erheben und mit mir zu rufen: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König — er lebe hoch!“

Ein diskretes Hoch, zu dem die Musik im Nebenzimmer die Königshymne intonierte, erschallte.

Als die Musik geendet, blieb der Redner noch stehen. „Ich muß Sie bitten,“ fuhr er gleich darauf fort, „mir noch kurze Zeit Gehör zu schenken. Ich sprach von einem anderen rein persönlichen Glück, welches mir erblüht ist. Meine näheren Freunde wissen bereits, was ich meine, aber ich fühle die Verpflichtung, es allen meinen Gästen mitzutheilen. Meine Damen und Herren, ich habe die Ehre, Ihnen in Fräulein Edelgard Lynden meine liebe Braut vorzustellen.“

Er hatte Edelgards Hand ergriffen, die er in ehrerbietiger Zärtlichkeit küßte, während sich über Edelgards Wangen eine heiße Blutwelle ergoß und sie die glänzende Gesellschaft, die reichgeschmückte Tafel, die flimmernden Kronleuchter wie in einen dichten Nebelschleier gehüllt sah.

Einen Augenblick herrschte tiefe, fast athemlose Stille. Wenn man das Geheimniß auch errathen, so wirkte die Mittheilung dennoch überraschend. Der Unterschied in der gesellschaftlichen Stellung und in dem Alter des Brautpaares war denn doch zu groß, als daß diese Verlobung nicht Erstaunen und Verwunderung hervorgerufen sollte.

Dann aber brach ein fröhlicher Tumult los, wie er bei solchen Gelegenheiten üblich ist. Alle drängten sich heran, um mit dem Brautpaar anzustoßen und ihm Glück zu wünschen. Die alte Excellenz, welche Amalie zu Tisch geführt, brachte ein Hoch auf das Brautpaar aus, die Musik stimmte mit schmetterndem Tusch ein und Gläserklirren, Lachen und Hochrufen durchschallte den Saal.

Einer der Leuten, welche sich dem Brautpaar nahten,

auf Seiten der Rekruten steht und die russischen Befehle mißachtet.

Will Väterchen Nikolaus von den asiatischen Wegen etwas abweichen, dann sollte er damit anfangen, das gänzlich ungerechtfertigte und dabei doch ausichtslose Schreckensregiment in Finland einzustellen. Das kann mit einem Federstrich geschehen; Reformieren in Rußland dagegen ist eine sehr schwierige und langwierige Sache.

### Tagesgeschichtliches.

#### Deutsches Reich.

Der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen ist am Montag zu Soest auf der Westfälischen Synode zur Sprache gekommen. Der seitens mehrerer Synoden gestellte Antrag auf Mitwirkung der Provinzialsynode zur Herbeiführung eines engeren Zusammenschlusses der evangelischen Landeskirchen Deutschlands unter Wahrung des Bekenntnisstandes und der Landeshoheit der Fürsten begegnete allgemeiner Sympathie, wenn auch die seiner Ausführung entgegenstehenden bedeutenden Schwierigkeiten nicht verkannt wurden. Die Sache selbst legte der Königl. Kommissar Generalsuperintendent D. Rebe der Provinzialsynode anlegendlich ans Herz. „Sowohl die nöthige Abwehr römischer Angriffe, sagt der amtliche Bericht, wie der Schutz des Evangeliums im Ausland und die Förderung evangelischen Glaubens- und Liebeslebens verlangt dringend die bis jetzt schmerzhaft entbehrt Gemeinamkeit.“ Man nimmt an, daß die ebenfalls tagende Bonner Synode dem Schritte sich anschließt, welcher übrigens auch in Berlin, Koburg und Schwaben starke Befürwortung gefunden hat. Man denkt daran zunächst die sog. Eisenacher Konferenz auszugestalten.

Die Vernichtung des „Crête à Pierrot“ war die vierte Aktion Preußen-Deutschlands gegen die Negerrepublik Haiti. Die erste fand vor dem deutsch-französischen Krieg im Frühjahr 1870 statt und verlief resultatlos, da der Präsident nach dem Ausbruch des Krieges sein dem Kommandanten der Kreuzerfregatte „Arkona“ gegebenes Wort brach und, muthmaßlich in der Hoffnung auf eine Niederlage der Deutschen, keine Genußguthung gewährte. Da erschienen 1872 die Kreuzerfregatten „Vineta“ und „Gazelle“ vor Port au Prince, überrollten die haitischen Kriegsschiffe „Union“ und „Mont Orgueil“ und erzielten einen glänzenden Erfolg. Die dritte Aktion 1897 der Schulschiffe „Charlotte“ und „Stein“ endete gleichfalls ehrenvoll für die deutsche Flotte. Sie machte zugleich der Entblößung der ostamerikanischen Stationen von deutschen Kreuzern ein Ende. Am 1. Dezember 1897 ging der „Geier“ als erstes ständiges Stationschiff nach Haiti, 1900 folgte die „Vineta“, 1901 der „Falk“, 1902 die „Gazelle“ und der „Panther“. Sämmtliche Schiffe werden von Stabsoffizieren befehligt: Kapitän z. S. Scheder, Fregattenkapitän Graf von Oriola, Korvettenkapitänen Musculus und Ostermann.

Inzwischen hat der amerikanische Gesandte in Haiti, Mr. Rowell, telegraphisch nach Washington berichtet, daß während der Vernichtung des Kanonenbootes „Crête à Pierrot“ durch den „Panther“ zwei Offiziere sowie der Admiral Killik ertrunken sind.

#### Frankreich.

Toulouse, 9. Sept. Am Ende der großen Manöver gab der Kriegsminister André den fremden Offizieren und den Generalen ein Frühstück. Die fremden Offiziere sprachen sich dahin aus, daß die Manöver ganz vorzüglich verlaufen seien und daß die Soldaten bemerkenswerthe Beweise von Ausdauer und Tüchtigkeit gegeben. Der Kriegsminister dankte dem Prinzen von Asturien dafür, daß er den Manövern beigewohnt habe, und gab den Gefühlen der größten Hochachtung für die gesammte königliche Familie Ausdruck. Er betonte die hervorragenden

Eigenschaften des Prinzen namentlich auf militärischem Gebiete und dankte sodann den fremden Offizieren für ihr Erscheinen. Er bat sie, ihren Regierungen den Ausdruck der höchsten Sympathie aller Vertreter der französischen Armee und der Regierung der Republik zu übermitteln, und schloß, indem er sein Glas auf das Wohl des Prinzen von Asturien, die fremden Offiziere und die französische Armee erhob. Der Prinz von Asturien erwiderte im Namen der fremden Offiziere und bat den Minister, dem Präsidenten der Republik den herzlichsten Dank für die Aufnahme auszusprechen, die alle fremden Offiziere überall im Laufe der Manöver gefunden, die ihnen Gelegenheit gegeben hätten, die hervorragenden Eigenschaften des französischen Soldaten zu bewundern. Der Prinz trank auf das Wohl des Präsidenten, die Republik, die Wohlfahrt Frankreichs und seine tapfere Armee.

#### England.

London, 10. September. Die Konferenzen der Burengenerale mit Chamberlain scheinen einigermaßen negativ ausgefallen zu sein. Man will wissen, daß letzterer ein entschieden weniger freundliches Verhalten gegen Demet als gegen die anderen Generale, namentlich gegen Botha zeigte. Die Generale selbst sagen über ihre Verhandlungen nichts, weil das amtliche Protokoll darüber sehr bald veröffentlicht werden wird. „Reit Blen“ in Brüssel will wissen, daß sich die Generale nunmehr an die europäischen Nationen und an die Vereinigten Staaten wenden mit der Bitte, ihnen bei der Wiederaufrichtung ihrer Nationalität behilflich zu sein. Die drei Generale werden heute Mittwoch im Haag und Donnerstag in Amsterdam eintreffen, wo ihnen große Ehrungen bevorstehen.

#### Das frühe Selbstständigmachen mancher Handwerker.

In einer Sitzung der mecklenburgischen Handwerkskammer hat sich ein Mitglied über das zu zeitige Selbstständigmachen der jungen Handwerker, das immer mehr um sich greift, tadelnd ausgesprochen. Seine Ausführungen treffen derartig den Nagel auf den Kopf, daß wir nicht verfehlen, dieselben nachstehend wiederzugeben. Derselbe sagt:

„Mit dem 21. Lebensjahre, dem Eintritt in die Volljährigkeit, ist es dem jungen Manne gesetzlich gestattet, selbstständig ein Geschäft zu gründen. Ich halte dieses Alter noch für zu junglich. Sie alle wissen, daß die meisten jungen Leute in diesem Alter noch nicht fähig sind, selbstständig zu sein. Das von Vater oder Mutter usw. stammende Vermögen geht in einigen Jahren darauf, die mit wenigen oder gar keinen Mitteln Anfangenden bleiben ihren Lieferanten die Zahlungen schuldig. Einem guten Tages ist der Anfänger von der Bildfläche verschwunden; in einem andern Stadt, einem andern Orte fängt das Spiel von neuem an. Der junge Mann kann in den meisten Fällen nicht kalkulieren, und wenn er es auch könnte, so sucht er durch Schundpreise, durch Schundpreise die Kundenschaft heranzuziehen; er entzieht seinen rechtsschaffenen Kollegen die Arbeit, und wenn es dann noch nicht geht, geht er und läßt alles, namentlich seine Schulden, im Stich. Wenn nun durch die Gewerbeordnung festgelegt wird, daß Niemand vor dem vollendeten 24. Lebensjahre Lehrlinge anleiten darf, so müßte meiner Meinung nach mindestens auch dieses Alter für das Selbstständigwerden festgesetzt werden. Denn wenn die Fähigkeit, Lehrlinge auszubilden, schon durch die Gesellenprüfung im 17., 18. Lebensjahre erworben wird, der junge Mann aber erst mit dem vollendeten 24. Lebensjahre die Fähigkeit anwenden darf, um wie viel mehr wird er im 21. Lebensjahre es schwer haben, das Selbstständigsein ausüben zu können.“

Im übrigen würde ich es auch noch für richtiger halten, niemals das Verleihen von der Gesellenprüfung abhängig zu machen; ich meine die Meisterprüfung, mindestens aber die Aufnahmeprüfung in einer Innung müsse Vorbedingung für das Recht des Lehrlingshallens sein.“

Zu einem Krebschaden aber wird die frühzeitige Selbstständigkeit für den Handwerker, und ich denke, es wird dieselbe in allen Geweben ebenso wirken, in welchen mit verhältnismäßig geringen Mitteln angefangen werden kann. Haben unsere jungen Leute die Volljährigkeit erlangt, so stellt sich eines guten Tages ein Reisender ein, der ihnen erzählt:

Er lachte gezwungen auf.

„Erschrecken ist wohl nicht der richtige Ausdruck. gnädiges Fräulein. Ich war nur erstaunt.“

„So kannten Sie Edelgard also?“

„Mein Gott, ja — wie man eine junge Dame der Gesellschaft kennt. Da darf man denn wohl erstaunt sein, diese Dame in solcher Stellung wiederzufinden.“

„Nur das war der Grund Ihres — Erstaunens?“

„Welchen Grund sollte ich sonst haben? Aber nun gestatten Sie mir eine Frage. Welches Interesse nehmen Sie daran, ob ich Fräulein Lynden schon gekannt habe oder nicht?“

Eine heiße Gluth flammte in Elses Wangen ampor, dann schlug sie verwirrt und beschämt die Augen nieder. Ein Lächeln der Befriedigung glitt über Haralds Gesicht. Was kümmerte er sich noch um die Vergangenheit? Die Zukunft lag ja so rosig und glänzend vor ihm!

Das Fest nahm seinen Fortgang. Nach dem Diner versammelte sich die Jugend zum Tanz in dem großen Saale, während die älteren Herrschaften sich in die Nebensäle vertheilten.

Harald gab sich ganz dem frischen Jugendzauber Elses hin. Er vergaß, was hinter ihm lag, und las mit geheimer Freude die auskeimende Neigung zu ihm in den lachenden blauen Augen des jungen Mädchens.

Als ihm Else dann zu einer Quadrille von Leutnant von Bebenroth entführt wurde, trat er aufathmend in einen Nebenraum, einen kleinen boudoirähnlichen Salon, der leer war. Er wollte endlich mit seinen Gedanken ins Klare kommen. Sollte er heute Abend schon ein Ende machen? Er wußte, daß, wenn er Else gegenüber das entscheidende Wort sprach, diese ihn nicht zurückweisen würde. Ihre lachenden, glückseligen Augen redeten eine gar zu berebte, deutliche Sprache.

Aber eine geheime Stimme sagte ihm auch, daß er ein Unrecht begehe, wenn er jetzt schon dem jungen Mädchen entscheidend nahe trat, wo er noch immer in dem

„Sie müssen selbstständig werden, ich liefere Ihnen die ganze Einrichtung auf Abzahlung.“ Der junge Mann läßt sich bestimmen, zu kündigen, und eines Tages ist ein neues Geschäft eröffnet, dessen Inhaber durch Schundpreise seine Kollegen schädigt. Sie werden mir nun, und zwar mit Recht, entgegengehalten, dies könne er mit 24 Jahren auch so machen. Gewiß kann er das, aber die Sache liegt doch anders. Mit 24 Jahren wird er sich die Sache reiflicher überlegen und wahrscheinlich wird er dann nicht durch Schundpreise es zu ermöglichen suchen, die Abzahlungen innezuhalten. Aber dies Recht des frühzeitigen Selbstständigwerdens hat noch weiter sehr große Bedenken im Gefolge. Fast nur in Großstädten oder doch nur in größeren Städten nimmt der Prinzipal Gehilfen in Stellung, die großjährig sind; denn der Prinzipal jagt sich einfach, daß er sich selbst einen Konkurrenten heranzieht, der ihm, als dem Älteren, gefährlich werden kann. So werden auf der anderen Seite unsere jungen Leute mit dem 21. Jahre, weil sie nun sehr schwer bezug auf kurze Zeit Stellung erhalten, gezwungen, selbstständig zu werden. Es ist immerwährender Gehilfenmangel, und die Konkurrenz, und zwar die Schundkonkurrenz, wird immer größer.

#### Vermischte Nachrichten.

Ueber die Beförderungen von Reisenden in Güterzügen haben die Königl. Eisenbahndirektionen bekannt gegeben: Es ist in Frage gekommen, ob die in dringenden Fällen zugelassene Benützung eines Güterzuges gegen Lösung einer Personenzugfahrkarte 1. Klasse und Zahlung des Zuschlages von 3 Mk. auch in dem Falle zulässig ist, daß der Güterzug auf der Zielstation der Reisenden nicht hält. Die Frage ist zu bejahen. Diese ausnahmsweise Beförderung muß allerdings auf Fälle wirklicher Dringlichkeit beschränkt bleiben, bei denen Gefahr im Verzuge ist. Die Reisenden haben dem Stationsvorstande gegenüber die Dringlichkeit nachzuweisen. Dagegen ist die Erlaubnis zu verlagern, wenn, wie es vorgekommen, Reisende den fahplanmäßigen, der Personenbeförderung dienenden Zug durch eigenes Verschulden veräumt haben und die Mitfahrt mit dem Güterzuge beantragen, um etwa einen gerichtlichen Termin wahrzunehmen.

Nach Jalt wird es vom 9. September ab sehr trocken, am 12. September soll die Temperatur eine ungewöhnliche Höhe erreichen. Einigen Regen sollen zu dieser Zeit Gewitter bringen, die sich im Süden und Westen einstellen. Darauf beläuen wir wieder normale Temperatur. Ein kritischer Tag erster Ordnung soll der 17. September sein. Hoffentlich behält Jalt recht. Nach dem kalten verregneten Sommer könnten wir eine größere Anzahl warmer trockener Tage recht gut brauchen.

Länderscheid, 12. Sept. Die hier herrschende Typhus-Epidemie nimmt nunmehr stetig ab. Während zu Anfang der Seuche durchschnittlich 15 Erkrankungen täglich gemeldet wurden, betragen die Krankheitsfälle jetzt nur noch 2-3 täglich. Die Epidemie greift jetzt in der vierten Woche, die amtlich gemeldeten Fälle haben die Zahl 200 ganz erheblich überschritten. Todesfälle an Typhus sind bis jetzt im Ganzen 14 vorgekommen. Diese geringe Zahl an Sterbefällen läßt darauf schließen, daß die Seuche einen ziemlich gutartigen Verlauf nimmt.

Bohum, 12. Sept. Als ein Zeichen der Zeit gilt die Thatfache, daß am hiesigen Gericht in der Zeit vom 1. August d. J. nicht weniger als 2425 Offenbarungsbeide geschworen worden sind.

Düsseldorf, 13. Sept. Der bisherige Besuch der Düsseldorfer Ausstellung stellt sich für die einzelnen Monate wie folgt: Monat Mai 294 040 zahlende Personen mit 260 191 Mk. Einnahme; Monat Juni 486 485 Personen mit 410 061 50 Mk. Einnahme; Monat Juli 587 520 Personen mit 498 340 50 Mk. Einnahme; Monat August 742 512 Personen mit 653 971 Mk. Einnahme; insgesamt bis Ende August 2 110 560 zahlende Personen mit 1 822 564 Mk. Einnahme, was einem Tagesdurchschnitt von 17 159 Besuchern und 14817,50 Mk. Einnahme gleichkommt. Den Kunstpalaß besuchten im gleichen Zeitraum 240 000 zahlende Personen, die Einnahmen bezifferten sich auf insgesamt 172 000 Mk. Der Schluß der Ausstellung findet bestimmt am 20. Oktober statt.

Bootsunglück. Bei einer Nachenfahrt auf dem Rheine kenterte bei Neuwied ein Boot. Die drei Insassen fielen ins Wasser, einer wurde gerettet, zwei ertranken.

Hamburg, 12. September. 11 000 Mark Belohnung. Ein Einbruchsdiebstahl, wie er in der Kriminalgeschichte häufig vorkommt und jedenfalls seit Jahrzehnten nicht dagewesen

Banne der Vergangenheit lebte. Er glaubte denselben abgeschüttelt zu haben, aber das Wiedersehen mit Edelgard belehrte ihn, daß er noch nicht vergessen hatte, daß dieser Bann ihn noch immer gefangen hielt.

Der Schmerz um die Verlorene lag noch zu tief in seinem Herzen, um frei und offen um die Liebe einer anderen werben zu können.

Auffeugend ließ er sich in einen Sessel sinken und stützte die Stirn in die Hand.

Da rauchte ein Kleid in seiner Nähe — er blickte auf und sah — Edelgard vor sich stehen.

Er sprang empor.

„Sie hier gnädiges Fräulein?“

„Ich sah Sie hier eintreten, und folgte Ihnen.“

„Weshalb?“

„Um ungehört ein paar Worte mit Ihnen zu sprechen. Wollen Sie mir Gehör schenken? Es soll nicht lange währen.“

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung.“

Sie nahm in einem Sessel Platz und spielte eine Weile schweigend mit ihrem Fächer.

Dann blickte sie plötzlich voll zu ihm auf und sagte: „Wollen Sie mir sagen, weshalb Sie in dieses Haus gekommen sind?“

Er war überrascht.

„Ich weiß nicht, was ich darauf antworten soll.“

„Lassen Sie uns offen sprechen. Herr von Frederbsdorff.“ fuhr sie ernst fort. „Es handelt sich nicht allein um Ihr Glück.“

Er lachte kurz und bitter auf.

„Seien Sie unbesorgt, Edelgard, ich werde Ihr Glück nicht stören.“

„Nicht um mein Glück handelt es sich,“ entgegnete sie stolz. „Ich bin stark genug, mir mein Glück, mein Leben selbst zu schaffen. Es handelt sich um das Glück Elses!“

„Edelgard!“

(Fortsetzung folgt.)



## Codesanzeige.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter und Schwester

**Frau Henriette Mannes Schmidt**  
geb. **Stremel**

nach langem schweren Leiden im kaum vollendeten 26. Lebensjahre heute in ein besseres Jenseits abzurufen. Um stille Theilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen  
**Carl Mannes Schmidt.**

Wallau u. Wiesbaden, 10. September 1902.

Die Beerdigung findet statt: Samstag Nachmittag 4 Uhr.

## Bekanntmachung.

Infolge wiederholter Verunreinigung bzw. Verstopfung der alten Stadtkanäle sowie der neuen Kanalisationsanlage werden nachstehende Paragraphen der Straßen-Polizei-Verordnung mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß in Zukunft jede Uebertretung der betreffenden §§ nachdrücklich bestraft werden wird.

§ 3.

Der Koth oder Urath muß nach dem Rehren sofort weggeschafft werden, und darf weder den Nachbarn zu- noch in öffentliche Kanäle geführt, ebensowenig vor dem Hause oder überhaupt auf Plätzen an der Straße aufgehäuft werden.

Bei trockener Witterung müssen die Straßen zur Verhütung des Staubes bei der Reinigung mit Wasser begossen werden.

§ 4.

Niemand darf Urath irgend einer Art, Bauschutt, Scherben, Steine, Gemüse-Abfall, Knochen, Asche u. s. w. auf die in dem Stadtbezirk Laasphe vorhandenen Straßen, Wege, öffentlichen und Privatplätze, Räume vor, neben und hinter den Wohnhäusern, Scheunen und Schuppen bringen oder liegen lassen, soweit diese Privatplätze und Räume an eine öffentliche Straße grenzen und von derselben aus sichtbar und soweit sie nicht polizeilich genehmigte Düngerstätten sind; ferner darf niemand unreine Flüssigkeiten irgend einer Art auf dieselben ausgießen, oder sie durch Befriedigung körperlicher Bedürfnisse verunreinigen; endlich dürfen Wagen und andere Gegenstände nicht auf die in dem Stadtbezirk Laasphe vorhandenen Straßen-, Wege und öffentlichen Plätze gestellt werden.

§ 20.

Die Gewerbetreibenden haben dafür zu sorgen, daß die unreinen Abgänge ihrer Gewerbe nicht durch die Straßenrinnen abgeführt werden, oder auf die Straße kommen.

§ 22.

Das Ausschütten oder Laufenlassen von Blut auf die Straßen und in die Straßenrinnen ist verboten.

§ 49.

Uebertretungen vorstehender Bestimmungen werden mit Geldbuße von 1 Mark bis 30 Mark, event. verhältnismäßiger Haftstrafe, polizeilich geahndet.

Laasphe, den 11. September 1902.

Die Ortspolizeibehörde  
K o o p.

## Bekanntmachung.

**Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.**  
**Versammlung**

**Sonntag den 14. September 1902, Nachmittags 3 Uhr**  
im Saale des Gastwirths Fr. Wald hier (2 1/2 Uhr Vorstands-Sitzung.) Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1901/2 und Entlastung des Kassensührers.
2. Das Jahrbuch (Kalender) des Deutschen Kriegerbundes pro 1903 betreffend.
3. Gastpflichtversicherung der Kriegervereine bzw. des Verbandes.
4. Vertheilung der Gewinne aus der V. Gesellschafts-Lotterie.
5. Verbandsangelegenheiten.

Antragsberechtigt ist jeder dem Kreisverbande angehörende Verein, theilnahmeberechtigt für die Verbandsversammlung sind alle Mitglieder der Kriegervereine des Kreisverbandes, stimmberechtigt jedoch nur die gemäß § 9 der Satzungen desselben gewählten Vertreter. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nichterschiene an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Werleburg, den 8. September 1902.

Der Verbands-Vorsitzende:  
v. Gersdorff.

Unerreicht ist die altbewährte

**MAGGI-Würze** Kein anderes Produkt giebt den Speisen so hohen Wohlgeschmack. Wenige Tropfen genügen. In Originalflaschen von 35 Pfg. an. Leere Flaschen werden billigt nachgefüllt. Angelegentlich empfohlen von  
**G. Bollmar, Laasphe.**

**Cometin**

von **A. Goduret, Ratibor** ist und bleibt das beste Insekten-Vertilgungsmittel. Jeder Versuch wird in Erstaunen setzen: käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher bei:

Laasphe **Aug. Imgardt.**

**Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke**  
in großer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt  
Laasphe **Aug. Mittelmann.**

## Turn-Verein

LAASPHE.

**Am Sonntag den 14. September cr.**

hält der hiesige Turnverein sein diesjähriges

**Abturnen,**

verbunden mit **Bettturnen** der Turnschüler auf dem Schützenplatze „Unter den Binden“ ab.

Eintrittspreise:

1. für Tänzer 0,50 Mk.
2. „ Nichttänzer 0,30 „

Mitglieder frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

**Der Vorstand.**

## Biedenkopf, Saalbau Magnus.

**Samstag den 13. und Sonntag den 14. September, Abends 8 Uhr**

**Große Zauber-Vorstellung**

des Hofzauberkünstlers  
**Bellachini,**

**J. Weikel.**

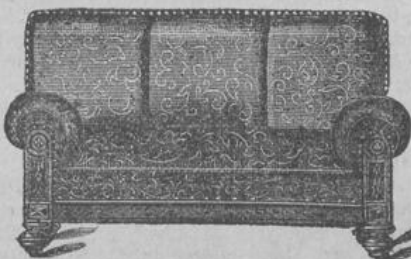
wozu ergebenst einladet

Entree: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf.  
Im Vorverkauf in Laasphe bei den Herren Imgardt und Jung 75 Pf. bzw. 50 Pf.

## J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

**Anfertigung und Lager**



jämmtlicher  
Möbel-, Spiegel-  
u. Polsterwaren.

Solideste Arbeit bei  
billigsten Preisen.

Complete Wohnungs-  
einrichtungen,

in Styl und Ausführung verschieden.

Lager in:

Portieren, Gardinen, Tischdecken, Teppichen,  
Läuferstoffen und Decorationsartikeln.

**Photographie Stephani**  
**Laasphe.**

Jeden Sonntag geöffnet.

Telephon Nr. 19.

**Zahnkranke**

bin ich Montag den 15. Septbr. in Laasphe im Restaurant Riggemann.

**Kramer, Biedenkopf.**

**Gurken,**

frisch eingemachte große Salzgurken in Dosen v. 30 St. Inhalt 1,30 Mk. 60 „ 2,50 „

Essiggurken, mittelgroß, 110 bis 120 St. Inhalt, 2,25 Mk. Essiggurken, kleine, 150 St. Inhalt, 2 Mark.

**Preißelbeeren,**

frisch eingemachte, in Dosen von 9 Pfd. netto Inhalt 3,80 Mk. empfiehlt  
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

**Milch- und Kraftfutter!**  
Aechte indische

**Cocoskuchen**

frisch eingetroffen, offeriren billigt  
**Louis Ritter Nachfolger.**  
Briedenbach bei Biedenkopf.

**Filzhüte,**

schwarz und farbig, sowie  
**Leder-Gamaschen**  
mit und ohne Fuß in schwarz und braun in großer Auswahl empfiehlt billigt

**Emil Bärsch.**  
Gründebüch, Wittgensteiner Hof.

**Brenn-Spiritus**

in Originalflaschen per Liter 28 Pf. empfiehlt  
**August Burggraf.**  
Biedenkopf.

**Gamaschen**

für Radfahrer und Touristen empfiehlt in verschiedenen Qualitäten billigt  
Laasphe. **Fr. Schäfer,**  
Rönigstraße.

## Bekanntmachung.

Die Heberolle über Kanalgebühren der Stadtgemeinde Laasphe für die Zeit vom 1. September 1901 bis 31. März 1902 und für das Rechnungsjahr 1902 liegen von Mittwoch den 10. d. Mts. an 14 Tage lang im hiesigen Magistratsbureau zur Einsicht der Betheiligten offen.

Laasphe, den 8. Septbr. 1902.  
Der Magistrat.  
Koop.

**S. G. V.**

**Abtheilung Laasphe.**

**10 Mk. Belohnung**

sichern wir allen denen zu, die uns die Beschädiger von Wege- weisern oder Bänken derart be- zeichnen, daß die Thäter gerichtlich belangt werden können.

**Der Vorstand.**

Mehrere Tausend gebrauchte, gut erhaltene

**Dachziegel**

habe per 100 Stück zu 2 Mk. 50 Pf. abzugeben.

**Wilh. Limper, Dachdecker,**  
Laasphe.

Die **Verkleinerung** von ca. 1000 Cbm. Steinen zu Feinschlag ist an leistungsfähige Accordanten zu vergeben.

Näheres ertheilt

**G. Kirchhoff,**  
Plettenberg.

Wir suchen für unsere Eisen- waarenfabrik noch mehrere  
**jugendliche Arbeiter.**

**Gebr. Mittelmann,**  
Laasphe.

**2 jugendl. Arbeiter**

erhalten dauernde Beschäftigung bei

**Bäcker & Biedmann,**  
Baubeschlagfabrik,  
Kunst-Laasphe.

Tüchtiges

**Dienstmädchen**

sucht zu Weihnachten  
**Frau Dr. Sönnemann,**  
Laasphe.

Alle Sorten

**Korbwaaren**

als: Reiseförbe, Denkförbe, Spannförbe, Damenförbchen, Kin- derförbe, Papierförbe, Wasch- und Kartoffelförbe sind stets in prima Waare und billigsten Preisen vorrätzig.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Empfehle meine, als vorzüglich bekannten

**Weissweine,**

**Rothweine,**

**Krankenweine,**

**Cognacs,**

deutsche und französische u., in allen Preislagen.

Verandt in Gebinden von 25 Liter aufwärts.

Probekisten von 12 Flaschen an.

**Bahreiche Anerkennungen.**

Preislisten zu Diensten.

Tüchtige Vertreter gesucht

**M. Händiges,**

Weingroßhandlung,

Wormsa. Rhein.

Empfehle

gänzlich ruffreie

**Hausbrand-**

**kohlen**

Muß I und II zu 1,20 Mk. per Centner.  
Laasphe **Friedr. Langenbach,**  
Lahnstraße.

Hierzu Nr. 37 des Illust. Familienbl.